

31. /x. 1914.

† Rudolf Weyr.

Wien, 30. Oktober.

Rudolf Weyr ist heute gestorben. In ihm verliert die Wiener Kunstwelt eine ihrer markantesten Gestalten. Sein Name wurde in der Makart-Zeit immer mit dem Namen des Malers zusammen genannt; es waren die beiden Vertreter des damals modernen Wiener Neubarocks, im Gegensatz zu den klassischer empfindenden Zumbusch und Kundmann. Während aber Tilgner vor allem im Porträt und in kleineren Genre erzielte, monumentaleren Aufgaben gegenüber nicht selten versagte, beherrschte Weyr gerade die große Komposition, vor allem das Relief, dem er die eigenartigsten Wirkungen abzugewinnen wußte, Wirkungen, wie sie sonst nur der Maler hervorbringen vermag. Die Reliefs auf dem Grillparzer-Denkmal, in der Kuppel des Hofmuseums, an der Peterskirche lassen dieses großzügig-dekorative Talent in bestem Licht erscheinen, und sein großer Brunnen am Michaelerplatz („Die Macht zur See“) zeigt dieselben Vorzüge: ungewöhnlich lebendige, bewegte Komposition, gefällig aufgebaut, in den Details mit Temperament durchgeführt.

Dieses Temperament hat er sich als Künstler wie als Mensch bis in seine allerletzte Zeit zu erhalten gewußt. Niemand hätte dem nicht etwa bloß rüstigen, sondern geradezu jugendlich lebensfrischen Mann ein so frühes Ende geweisagt. Durch mehrere Jahre Vorstand der Wiener Künstlergenossenschaft, hat er auch durch seine persönliche Liebenswürdigkeit, durch Klugheit und Eifer für das Wohl dieser Vereinigung ebenso gewirkt wie durch die Autorität seines Künstlernamens. Hierbei kam ihm eine außergewöhnliche Rednergabe zu statten. Die Ansprache, die er bei Gelegenheit des fünfzigjährigen Jubiläums der Wiener Künstlergenossenschaft im großen Saale des Parlaments an eine tausendköpfige Menge von Festgästen hielt, war geradezu ein Ereignis und machte den tiefsten Eindruck auf alle Anwesenden.

Trotzdem er in seiner ganzen künstlerischen Art die Herkunft aus der Makart-Zeit nie verleugnete, also einer älteren Richtung angehörte, brachte er der jüngeren Generation ebensoviel Wohlwollen als Verständnis entgegen. Sein Urteil war frei von Parteilichkeit, um so anerkannterwert, als Weyr ein ganz besonders individuell veranlagter Künstler war und ein gewisses Recht darauf gehabt hätte, einseitig zu urteilen. So wird man nicht nur den ausgezeichneten Künstler und treuen Kollegen, auch den geist- und temperamentvollen Gesellschafter und vortrefflichen Menschen schwer vermissen.

Ueber die Todeskrankheit und die letzten Stunden Weyr's wird uns mitgeteilt: Professor v. Weyr litt seit längerer Zeit an Verkalkung der Arterien, welche Krankheit ihm zwar Beschwerden machte, doch ihn nicht an seiner künstlerischen Arbeit hinderte. Vergangenen Sonntag abend besuchte er ein Kinotheater. Auf dem Wege nach Hause befiel ihn auf der Straße ein starker Schüttelfrost. Er begab sich sofort zu Bett und ließ seinen Hausarzt Dr. Wozelka rufen, der eine beginnende Lungenentzündung diagnostizierte. Gestern abend trat hohes Fieber ein, doch war Professor v. Weyr noch immer bei vollem Bewußtsein. Um 7/8 Uhr erschien Professor Chrostek als Konsiliarius bei dem Patienten. Jede Hilfe war aber vergebens. Um halb 11 Uhr trat der Tod infolge einer Herzlähmung ein.

Professor v. Weyr hinterläßt einen Sohn Dr. jur. Casar v. Weyr, der bei der Staatsbahndirektion in Villach tätig war und sich derzeit als Reserveoffizier auf dem k. k. kriegsschaulage befindet. Professor v. Weyr verfügte testamentarisch, daß seine Leiche auf dem Döblinger Friedhof beigesetzt werde. Zu seinem Testamentsekretär bestellte er den Notar Dr. v. Wagner, der bereits heute die notwendigen Schritte einleitete. Das Leichenbegängnis wird Sonntag den 1. November stattfinden.

Ritter v. Weyr hatte schon lange an Arterienverkalkung gelitten, und sein Tod kommt für seine intimen Freunde nicht überraschend, wenn er auch die große Deffinitivität ganz unvorbereitet trifft. Er war am 22. März 1847 in Wien geboren, Schüler der Wiener Akademie und des Wiener Polytechnikums. Begründet hat er seinen Ruf durch seine Gruppe „Simson und Desila“, die ihm 1870 den Reichel-Preis eintrug. Die Zahl seiner Kunstwerke ist ganz ungewöhnlich groß. Von Werken, die in unserer Stadt stehen, sind die bekanntesten: Das Grabmal am Grabe der Ringtheateropfer, die Statue Karls VI. an der Fassade des kunsthistorischen Hofmuseums, das er auch sonst reich geschmückt hat, der Brunnen „Die Macht zur See“ auf dem Michaelerplatz, dann das Relief Karls des Großen an der Peterskirche. Im Hofburgtheater ist sein „Bacchuszug“, im Parlament die Reliefs „Wohlstand“ und „Medizin“. Auch die Fensterwickelfiguren im Burgtheater, welche die neun klassischen Liebespaare darstellen, rühren von seiner Hand her.

Ritter v. Weyr hat auch das Denkmal der gefallenen Jünglinge der Theresianischen Akademie geschaffen. Die Begrüßungsgruppe „Flora und Diana“ im kaiserlichen Schloß zu Lainz, die drei Kolossalfiguren am Sparkassegebäude in Reichenberg, die Grabmäler des FML. v. Pittrow u. s. der Schauspielerin Seewald, die ehernen Löwen an der Ruzsdorfer Schenke, die Kolossalbüste und drei Reliefs für das Kriegerdenkmal in Sofia stammen von seiner Hand. Auch als Kleinplastiker genöß er Weltruf, und so ist am meisten bekannt sein

aus Gold und Silber getriebener Tafelaufsatz mit der Statuette des Kaisers, den der Niederösterreichische Gewerbeverein dem Kaiser als Jubiläumsgabe gewidmet hat.

Ritter v. Weyr stand lange Zeit der Künstlergenossenschaft vor und erwies sich als ein geradezu vorbildlicher Leiter der Wiener Künstlerchaft.